

wo ihr wohnt. Bleibt solange gesund, bis die neuen Häuser gebaut werden.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Ein äußerst empfindsamer Brief, bey welchem sich die Leser unmöglich der Thränen enthalten können.

Der Schulze schien richtig prophezeit haben zu sollen. Ehrenfeld ließ nun die nöthigen Schreiben an seine Nachbarn ergehen. Er fand bey allen, wegen Aufhebung der Koppelweide einige Schwierigkeiten; bey dem alten Albrecht aber, unüberwindliche. Mit den übrigen ward er nach öftern hin- und herschreiben fertig. Entweder die Hainroder Bauern hatten das Recht gehabt, hie und da ihre Heerden ebenfalls auf die Ländereyen der benachbarten Ortschaften zu treiben, welche auf die ihrigen trieben; und so ward eins gegen das andre aufgehoben, und festgesetzt, daß jede Gemeinde von nun an auf ihren Grenzen bleiben sollte; oder Ehrenfeld machte sonst ein Equivalent ausfindig, wodurch die Nachbarn bewegt wurden, ihren Ansprüchen auf die Koppelweide zu Hainrode zu entsagen. Aber der alte Albrecht blieb unbeweglich.

Der

ter übelste Umstand dabey war, daß dieser ihm gerade so lag, daß er das Recht der Koppelweide mit seinen Heerden, fast über die Hälfte der künftigen neuen Wohnsitze der Hainröder Bauern ausübte. Ehrenfeld konnte also mit seinen wichtigsten neuen Einrichtungen nicht eher einen Anfang machen, bis er mit ihm in Richtigkeit wäre. Der alte General wußte dies, und that sich nicht wenig darauf zu Gute. Ehrenfeld machte ihm sehr vorthellhafte Anerbietungen. Unter andern wollte er ihm eine Strecke Waldung abtreten; aber alles war vergeblich.

Ehrenfeld wendete sich an den Fürsten, und bat, daß selbiger sich für ihn bey dem alten Kriegsmann interessiren möchte. Der Fürst that es auf eine recht verbindliche Art. Statt aber, daß der Handel dadurch eine bessere Wendung empfangen sollte, hatte der menschenfreundliche Greis den Verdruß, folgendes eigenhändige Schreiben von dem alten Albrecht zu erhalten:

„ Herr Nachbar!

„ Euch plagt wohl mehr, als Einer, daß
 „ ihr mich nun gar den Fürsten über
 „ den Hals schickt. Ich bin ein alter
 „ Krieger, und bin nicht gewohnt, mich
 „ kom-

„ kommandiren zu lassen, sondern ich
 „ kommandire. Mich sollen tausend Schöck
 „ Teufel holen, wenn ich euch den Wil-
 „ len thue. Und laßt mich weiter unge-
 „ schoren damit, oder das Donnerwet-
 „ ter soll euch regieren, und ich schieße
 „ euch auf eurem eigenen Rattenneß die
 „ Kalbännen in hundert-schocktausend Stüs-
 „ ke. Alle eure dumme Streiche, die
 „ ihr vorhabt, könnet ihr unterwegs
 „ lassen. Lebt ihr auf eurem Gut, wie
 „ ein braver Ritter, und wie ich; aber
 „ nicht wie ein junger weltlicher Lasse.
 „ Die Bauern wissens euch den Hecker
 „ Dank, wenn ihr sie was erlasset. Das
 „ sind allzumal Hundeseelen, und ein
 „ Zwanziger von meinen Hirschen ist
 „ mir lieber, als die ganze Kanallien-
 „ waare in eurem Dorfe. Ein Zehner,
 „ und ein Bauer, der nicht parirt — ich
 „ schleße den einen Racker, wie den an-
 „ dern, daß ihn der Kopf brummt. Die
 „ Bestien müssen geschoren und geschun-
 „ den werden; sonst werden sie unbän-
 „ dig. Dazu sind sie da; unser Herr-
 „ gott hat sie dazu geschaffen. Wollt
 „ ihr denn aus den Hundeseelen Edelkute
 „ machen? Sagt nur, was ihr denkt,
 „ oder wer euch den Kopf verrückt hat?

„ Und

„ Und das rathe ich euch , nehmt euer
 „ Wort zurück , daß die Teufelsbraten
 „ das Wildpret sollen schießen dürfen ..
 „ Meines wechselt dahin . . Oder himmel-
 „ tausendsapperment , der erste davon ,
 „ der mir einen Bock oder Keiler schleßt ,
 „ ich haue ihn mit eigener Hand in hund-
 „ ertschocktausendmaltausendneun und
 „ neunzigshundert Kochstücken . Damit ihrs
 „ wißt . Lebt wohl ; oder kreiprt ; wie
 „ ihr wollt .

„ Albrecht . „

Der würdige Greis erlitt eine abermalige Anwandlung vom Schlage ; so entsetzte er sich über diesen Brief . Seine Familie gerieth darüber in die äußerste Bestürzung , und Karoline wünschte , daß ihr Mann auf dem Gute lieber alles beym Alten gelassen haben möchte , um dergleichen Unruhen sich nicht zuzuziehen . Der Anfall war heftiger , als der erste . Ein tiefer Schlaf erfolgte auf ihn ; nach dessen Vorübergang der Greis von allem , was seit Lesung des Briefes mit ihm geschehen war , nichts wußte .

Als er wieder zu sich kam , beklagte er sich gegen seinen Sohn , daß ein einziger Mensch

Mensch ihn an allem dem Guten hindern müsse, das er so vielen Familien erweist wolle, und fragte ihn, was nun zu thun sey? —

Theodor schwieg, und wendete sich, um die Wehmuth zu verbergen, welche ihm der Anblick seines Vaters abzwang; den er noch nie in solcher Verlegenheit gesehen hatte.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Worinn sich ein alter Löwe sehen läßt.

Blut, Trommel-Paukenschlag, Wachparade und Schlachtfeld.

Eben jetzt ließ sich Anton melden. Ehrenfeld ließ ihn gleich durch Theodor vor sich führen.

Anton erschien mit fliegenden Haaren, in voller Zerstreuung, ganz außer Athem. Er sank in den ersten Lehnstuhl, den er fand.

Ehrenfeld bestürzt: Was ist Ihnen widerfahren, junger Mann?

Anton beantwortete die Frage dadurch, daß er beyde Arme gen Himmel erhob; und indem er sie wieder sinken ließ, tröpfelte von jedem derselben, Blut auf den Fußboden.